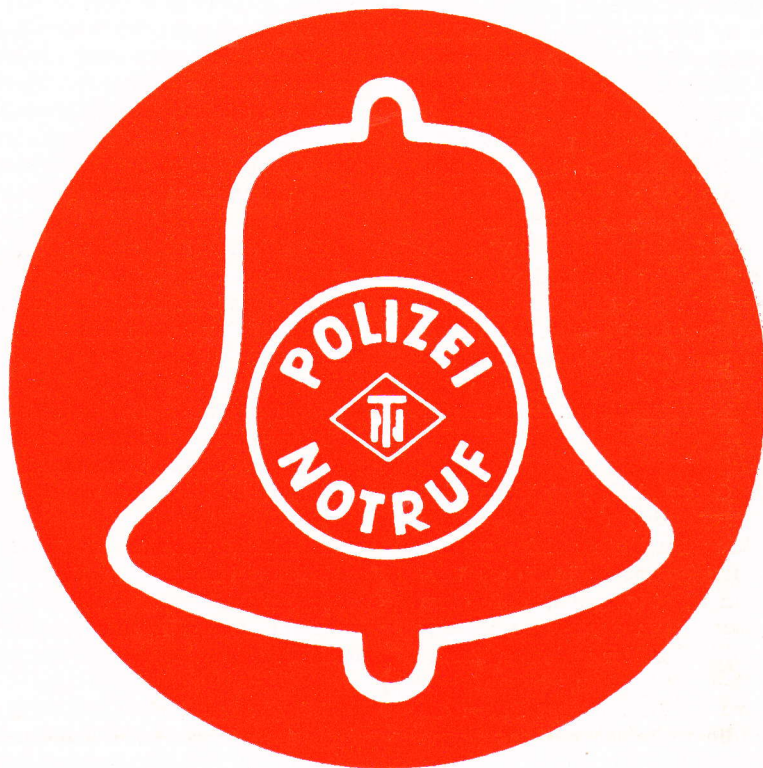


Sonderdruck

POLIZEI TECHNIK VERKEHR

FACHZEITSCHRIFT FÜR VERKEHRS-

KRAFTFAHR- FERNMELDE- UND WAFFENWESEN DER POLIZEI



MÄRZ 1957

Friederich D'Heil

Direktor des Landeskriminalpolizeiamtes
Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Mit der Technik gegen Raub

In letzter Zeit mehren sich geradezu erschreckend die Raubüberfälle auf Sparkassen, Depositenkassen, Lohnbüros, Postanstalten — also auf alle diejenigen Stellen, bei denen mehr oder weniger viel Geld leicht greifbar vermutet wird. Die Dreistigkeit und Unverfrorenheit, mit denen meist jugendliche Täter zu Werke gehen, erinnern an Wildwest. Inwieweit bei diesen Verbrechen literarische und filmische Aufklärung inspirierend und beratend zur Seite stehen, sei dahingestellt.

Meist entkommen die Täter zunächst, nachdem sie auch noch in zahlreichen Fällen rücksichtslos von der Schusswaffe Gebrauch gemacht haben. Die einsetzende Kripofahndung hat erfreulicherweise viele Erfolge. Jedoch bleiben auch ungeklärt Fälle zurück.

Die Kripo hat es an deutlichen Hinweisen zum wirkungsvollen Schutz gegen Raubüberfälle und Einbrüche gewiß nicht fehlen lassen. Wenn aus den Raubüberfällen der letzten Zeit eine Erfahrung hergeleitet werden kann, dann ist es die, daß einmal anscheinend von den Stellen, bei denen Gelder aus gegebenem Anlaß vorhanden sein müssen, nicht alles getan wird, um Überfällen begegnen zu können; zum anderen mangelt es auch an einer warnenden behördlichen Propaganda, die jeden Versucher darüber aufklären sollte, daß technische Mittel ihm den Weg ins Gefängnis bereiten, wenn er seine Absicht in die Tat umsetzen sollte. Also nicht nur à la Riffi zeigen, wie man es machen soll, sondern auch ganz heftig einmal den Mißerfolg deutlich klarmachen und darauf hinweisen: alle Geldinstitute sind technisch so geschützt, daß sie bei Raubüberfällen den Täter der Polizei ausliefern. Dafür müssen wir sorgen.

Leider muß ich bei dieser Gelegenheit feststellen, daß einige Großbanken unseres Landes die notwendigen technischen Sicherungen ihrer Institute ablehnen. Mir sind die Gründe für ein derartiges unverständliches Verhalten unbekannt. Ich kann nicht glauben, daß etwa Sparsamkeit Veranlassung zu einem derartigen unzeitgemäßen Standpunkt sein sollte. Bei der in jedem Bankgebäude, gleichgültig ob Alt- oder Neubau, vorhandenen praktischen und geschmackvollen Ausstattung fallen die erforderlichen Kosten für die technischen Sicherungen nicht so erheblich ins Gewicht. Wächter allein genügen nicht; Versicherungen können zwar den Schaden decken, bringen aber nicht den Täter dahin, wo er hingehört, und schützen auch nicht die Betriebsangestellten.

Es scheint mir unbedingt erforderlich zu sein, seitens der Polizeiverwaltungen die Betriebe, die Veranlassung zu Überfällen geben könnten, mit allem Nachdruck anzuhalten, die primitivsten Voraussetzungen zum Schutz ihrer Gelder zu treffen. Wir sollten uns nicht scheuen, bei vollendetem Raub in der Presse darauf hinzuweisen, daß

die Polizei mehrfach erfolglos gebeten habe, sich technisch zu sichern, um den unmittelbaren Herbeiruf der Polizei zu gewährleisten.

Ich könnte mir denken, und es wäre präventiv von erheblichem Nutzen, wenn der Behördenchef einer Polizeiverwaltung des öfteren von einer in Außenbezirken liegenden Bank — Depositenkasse — mit einer vorhandenen Polizei-Notrufanlage durch einen Probealarm den Einsatz seiner Polizei überprüft und dabei die Zeit des Eintreffens und das Verhalten der Beamten feststellt. Eine Beteiligung der Presse dürfte dabei zweckmäßig sein, um mit dem veröffentlichten Resultat des Probealarms warnend und abschreckend zu wirken. Die Räuber sollen im Ernstfall keine Chancen haben!

Ich habe eben die Technik erwähnt, die mir geeignet erscheint, gegen Raubüberfälle und Einbrüche erfolgreich eingesetzt zu werden, nämlich die „Polizei-Notrufanlage“. Sie ist als Roboter ein stets einsatzbereiter Wächter, sozusagen der Schutzmann im Hause! Ich glaube, es mir versagen zu können, im einzelnen Ausführungen über Sinn und Zweck einer Polizei-Notrufanlage machen zu müssen. Auch die Kenntnis der Technik darf ich in Fachkreisen als bekannt voraussetzen.

Nachdem die Schutzpolizei in allen Standorten den motorisierten Wachdienst eingeführt hat, sind die Funkstreifenwagen bei Alarm durch eine Polizei-Notrufanlage in wenigen Minuten am Tatort. Es gibt auch keine größere Polizeiverwaltung, die nicht über eine Polizei-Notrufanlage verfügt. Insoweit ist alles in Ordnung; wir sollten aber auch in den kleineren Städten für die Installation von Polizei-Notrufanlagen sorgen, weil wir wissen, daß unsere Gangster sich auch auf dem „Lande“ mehr Erfolg versprechen.

Soweit mir bekannt, ist die Telefonbau und Normalzeit, Frankfurt am Main, zur Zeit die Firma, die auf dem Gebiet des Polizei-Notrufwesens dominiert und in fast allen Großstädten unseres Landes Polizei-Notrufanlagen unterhält.

Man könnte der Auffassung sein, daß die Schutzpolizei, weil sie federführend auf dem Gebiet des Polizei-Notrufes ist, sich mit diesen Problemen allein auseinanderzusetzen hätte. Da aber die Kriminalpolizei als beratendes Organ für alle Maßnahmen zuständig ist, die geeignet sind, Leben und Eigentum zu schützen, begrüße ich die Gelegenheit, das Zusammenwirken der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei auf diesem Gebiet berühren zu können. Zweifelsohne sind sachlich beide Sparten sehr stark beteiligt. Notwendig erscheint es, die Interessen nutzbringend zu koordinieren. Da ist einmal die beratende Aufklärung über den Wert einer Polizei-Notrufanlage, zum anderen — auch wieder beratend — die Beurteilung,

Überfälle und Einbrüche



wie ein Objekt technisch am besten zu schützen sei. Im allgemeinen werden die Herstellerfirmen auf Grund ihrer praktischen Erfahrung und ihrer technischen Kenntnisse selbständig richtige Vorschläge ihren Kunden machen. Man sollte aber behördlicherseits sich zumindest bei der fertiggestellten Sicherungsanlage von ihrer Zweckmäßigkeit überzeugen. Die Polizei muß sich schließlich mehr als bisher in die technische Entwicklung von Sicherungsanlagen einschalten.

Obwohl die Fernmeldetechnik in den letzten Jahren geradezu epochale Fortschritte gemacht hat, ist auf dem Gebiet der elektrischen Sicherungsanlagen nicht sehr viel geschehen. Soweit überhaupt Neuerungen auf den Markt gekommen sind, ist ihre Technik umstritten. Weder die sogenannten Lichtsperrn — unter Verwendung von Selenzellen —, noch die Geräte, die auf einer Veränderung eines aufgebauten elektrischen Feldes basieren, befriedigen restlos. Die Zahl der Fehlalarme dieser Anlagen ist oft so belastend, daß eine Abschaltung vom Polizei-Notruf selbst seitens der Herstellerfirmen erfolgt.

Zweifelsohne sind diese Geräte als solche nach dem heutigen Stand der Technik die Masche, denn Schutzgitter und Kontakte scheinen überholt zu sein. Wenn allerdings die neue Technik zu dauernden Fehlalarmen Anlaß gibt, ist sie eben nicht verwendbar, auch nicht bei allen Bestrebungen, die technischen Sicherungsanlagen zu modernisieren. Ich denke nicht daran, die Privatinitiative für die Entwicklung neuer Geräte im Sicherungswesen auch nur im geringsten zu behindern, im Gegenteil, ich möchte an dieser Stelle Industrie und Handwerk eindringlich aufrufen, diesen Zweig der Fernmeldetechnik mehr als bisher aufmerksam zu verfolgen und alles zu tun, um die Sicherungsanlagen zur größtmöglichen technischen Vervollkommenheit zu bringen, weil wir nur mit brauchbaren Elementen den Kampf gegen Überfälle und Einbrüche gewinnen können. Von behördlicher Seite müssen wir die auf den Markt kommende Technik durch eigene Fachexperten prüfen und erproben, gleichzeitig der Industrie wertvolle Fingerzeige für die Weiterentwicklung geben. Hier scheint mir eine wichtige Aufgabe für die vorgesehene **Forschungs- und Erprobungsstelle des Fernmelde-Wesens bei der Technischen Landespolizeischule in Essen** gegeben zu sein. Die Forschungsstelle in Essen könnte damit zu einer technischen Zentralstelle für Polizei-Notrufanlagen für Industrie und Polizei werden. Eine derartige Stelle fehlt innerhalb der Polizei. Die Kriminalpolizei müßte zu diesen Versuchen jeweils einen Fachexperten delegieren, damit ihre Wünsche und Erfahrungen berücksichtigt werden. Inwieweit die Forschung auf diesem Gebiet durch behördliche Unterstützung gefördert werden soll und kann, bliebe zu erwägen. Gewiß sind die Sicherungsanlagen Einrichtungen gänzlich ziviler Art, aber die Behörde (Polizei) sollte stark an allen tech-

nischen Mitteln interessiert sein, die Leben und Eigentum schützen, also letzten Endes polizeiliche Hilfsmittel darstellen.

Zum Schluß noch eine interessante Pressemitteilung aus jüngster Zeit. Zu diesem Thema schreibt „Der Mittag“ am 9. 1. 1957:

„Bankraub — ein gutes Geschäft

Gangster reisen gern aufs Land

Überfälle nehmen erschreckend zu — Kriminalpolizei: für die Räuber kein Risiko.

Von unserem Korrespondenten Lothar K. Wiedemann.

Hannover. Einen alarmierenden Höchststand hat die Zahl der Banküberfälle in der Bundesrepublik erreicht! Die noch im Jahre 1953 geäußerte Ansicht der Bankfachleute und Kriminalisten, der Bankraub sei ‚ein heißes Eisen‘ für die Gangster geworden, hat leider der erschreckenden Entwicklung der letzten Jahre in dieser ‚Branche‘ der Unterwelt nicht standhalten können. Nahezu **eine Million DM** wurden im **gerade vergangenen Jahr** bei **62 meist bewaffneten Überfällen** auf **Banken** und **Postämter** erbeutet.

Da im Jahre 1955 ‚nur‘ **rund 177 000 DM** bei **22 Überfällen** in die Taschen der Banditen wanderten (1953 waren es noch **18 Überfälle** mit nur etwa **100 000 DM** an Beute), bedeuten diese Zahlen eine Verdreifachung eines für die Banditen einträglichen Verbrechens, das in erster Linie zu Lasten der Versicherungen geht. Denn wenn auch die Mehrzahl der Gangster immer noch recht schnell von der Polizei hinter schwedische Gardinen gebracht werden kann — das geraubte Geld ist dann meist bis auf verschwindend kleine Reste bereits verjubelt . . . Es ist immer wieder das gleiche hinterhältige Spiel. Im Schutz vorgehaltener Pistolen, mit Tüchern oder Nylonstrümpfen maskiert, dringen die Bankräuber während der Kassenstunden kaltschnäuzig bis zum Kassierer vor, rauben die Kasse blitzschnell aus, um dann meist unerkannt mit einem Auto zu entkommen. Neunundvierzigmal wurde im vergangenen Jahr nach dieser ‚einfachen Methode‘ gearbeitet. Die Zeit, in der die Vertreter der Geldschrankknackergilde sich des Nachts abmühten, mit Schweißbrennern und Spitzhacke heimlich einen Tresor aufzubrechen, scheint fast vorbei zu sein. Es geht ja tagsüber viel einfacher! Nur noch 13 Sparkassen wurden 1956 während der Nachtstunden ausgeraubt — meist nahmen die Banditen kurzerhand den ganzen Geldschrank mit, um ihn an einem sicheren Ort in aller Ruhe aufzuknacken.

Immer mehr zeigt sich auch, daß mit der Zunahme der dreisten Überfälle die ländlichen Sparkassenfilialen in der Gunst der Gangster steigen.“



Die Telefonbau und Normalzeit G.m.b.H., Frankfurt/Main, ist von nachstehenden Polizei-Verwaltungen mit dem Vertrieb von Polizei-Notruf-Anlagen beauftragt worden:

Aachen	Frankfurt/M.	Mönchen-
Berlin	Gelsenkirchen	Gladbach/Rheydt
Bochum	Hagen	Mülheim (Ruhr)
Bonn	Hamburg	Münster i. W.
Bremen	Hannover	Oberhausen
Darmstadt	Kassel	Offenbach
Dortmund	Koblenz	Recklinghausen
Düsseldorf	Köln	Trier
Duisburg	Krefeld	Wiesbaden
Essen	Lübeck	Wuppertal
		u. a.

Verwaltungsbezirke:

Berlin N 87	Franklinstraße 22	Tel. 39 51 91	Freiburg	Schwaighofstraße 6	Tel. 25 25
Bielefeld	Schulstraße 10	Tel. 6 07 41	Hamburg 1	Holzdammer 30-32	Tel. 24 10 41
Bremen	Außer der Schleifmühle 73	Tel. 30 17 41	Hannover	Volgersweg 36	Tel. 24 05 1
Dortmund	Luisenstraße 14	Tel. 26 9 51	Köln	Genfer Straße 3-5	Tel. 58 58 1
Düsseldorf	Flingerstraße 18-28	Tel. 20 45 1	Mannheim	Kaiserring 10	Tel. 45 21 6
Essen	Christophstraße 18-20	Tel. 74 95 4	München 27	Maria-Theresia-Straße 26	Tel. 48 09 25
Frankfurt/M.	Frankenallee 19	Tel. 30 64 1	Nürnberg	Tafelhofstraße 18	Tel. 41 28 1
			Stuttgart-N	Sattlerstraße 1-3	Tel. 94 34 6